

Franckesche Stiftungen zu Halle

Praktisches Taschenwörterbuch der Waarenkunde

ein vollständiges Handbuch für Kaufleute bey dem Ein- und Verkauf aller
Produkte, Waaren und Handelsartikel

Schedel, Johann Christian

Leipzig, 1798

VD18 90841239

|

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213497](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213497)

amerikanischem Kagenhaar, Undas traahaar aus Amerika, Baumwolle, persischer Wolle &c. werden Hüte fabricirt. Zur Beurtheilung der Güte dieses Artikels gehört mehr, als mancher sich vorstellt. Dem Ansehn nach scheint ein Hut sehr fein zu seyn, und kann doch durchs aus nichts taugen. Die gut schneidenden Hüte sind gewöhnlich nur gut geleimt, oder mit ziemlich gutem Biber- oder Hamsterhaar übergeschminkt; das meiste aber, was dars unter steckt, ist kardatschte Wolle. Will man dahinter kommen, so mache man den Finger naß, und bestreiche damit die Haare rückwärts, so wird sich Haar und Wolle unterscheiden lassen. Die guten Haare springen wieder in ihre vorige Lage zurück, und stehen gerade; die Wolle hingegen ist gekrümmet. Durch diese Probe kann man wenigstens erfahren, ob der Hut stark oder schwach mit Hasenhaar besetzt sey. Ganz ohne Wolle kann er freylich nicht seyn, denn ohne sie lassen sich die Haare nicht gut zusammen arbeiten. Ein guter Hut muß wohl geleimt seyn, keine ungleichen oder harten Stellen haben, sein leicht und geschmeidig seyn, auch einen vorzüglichen Glanz haben. Schwarze Hüte hat man nur gegen den Staub zu verwahren; weiße oder graue auch gegen die Motten. Das letztere geschieht am besten durch Auflegung eines Stückes mit Terpentin übertränkter Leinwand oder Papiers, dessen Geruch dem Insekt zuwider ist.

Huysdock, in Holland, eine

Art ordinärer Hausleinwand, welche insonderheit nach den Colonien in Amerika geht, und 4 Viertel brab. Elle breit, und 40—50 E. lang ist.

Hyacinth (Stein), Lat. hyacinthus, Fr. Hyacinthe, Ital. Giacinto, ein hochgelber, ins Rothe spielender, oder braungelber, quarzartiger, auch zuweilen nur gelblicher, oder bläugelber, mehrentheils sechseckiger und durchsichtiger, im Bruch glänzender Edelstein, welcher, ob er schon am Stahl Feuer giebt, doch an Härte und Schwere dem Diamant, Rubin, Saphir und Topas nachsteht. Die Hyacinthe kommen aus verschiedenen Gegenden des Morgenlands, insonderheit aus Camboja, Cananer, Calicut, und von den Inseln Borneo und Ceylon. In Europa findet man sie in Auvergne, in Böhmen, Sachsen und Ungarn. In Sachsen trifft man solche Steine an mehreren Orten an, und namentlich bey Hartmannsdorf, auf dem Weg von Chemnitz nach Penig. Der ungarische hat eine goldgelbe oder röthlichtgelbe Farbe, und einen vorztrefflichen Glanz. Die böhmischen sind, nach Reuß, Orogaphie der böhmischen Gebirge S. 144, sowohl roh als auch geschliffen, den Ceylanischen so ganz gleich, daß man sie eher für orientalisches Product, als für Abarten der Granaten halten kann. Das kleine Gut von den ächten Hyacinthen gilt etwa einen Louisd'or der Carat, und ein einziger Stein von einem Carat, etwa 30—34 Thaler.

J

Jambettes, im französi. Handels, 1) geringes Zobelwerk von Weinen oder Schenkelstücken zusammengefügt (man führt diesen Artikel nach der Türkei aus); 2) englische und solinger Zusammenlegmesser, womit aus den französischen

Häfen stark nach der afrikanischen Küste gehandelt wird.

Japanische Beschaften. Diese Waaren, welche besonders in England meisterhaft verfertigt werden, bestehen in verschiedenen Eisenwaaren, die mit einem sehr glän-

glänzenden, schwarzen oder rothbraunen und gelben Firniß so überzogen werden, daß sie zum Theil Schildkrötschalen sehr ähnlich sehn. Sie enthalten vorzüglich Theebretter, Tischblätter, Präsentirteller, Fruchtkörbe, Tabaksdosen und dergleichen Artikel mehr. Die Kunst, sie zu verfertigen, besteht in folgendem Verfahren. Die verlangten Sachen werden von gewalztem, sehr ebenen Eisenblech mit Fleiß gemacht, und mit Sandstein noch glätter geschliffen. Der Werkmeister muß alsdann einen guten Vernisfirniß in Bereitschaft haben, auch im Anstreichen, noch mehr aber im Trocknen, recht geübt seyn. Zwischen jedem Anstrich geschieht dieses Trocknen in einem Grad der Wärme, der dem gleich, in welchem polirtes Eisen blau anläuft. Der Firniß selbst ist sehr dunkel, und dient daher nur zu dunkeln Farben; für schwarze Arbeiten aber mischt man Lampenruß, oder, welches noch besser ist, feinen Schiefereruß, der sich in Alaunwerken anlegt, unter denselben. Zur gelben Farbe dient Neaplergelb, und zur braunrothen der Todtenkopf vom Vitriol, oder auch Eisensafran von gebranntem Roheisen, der fein geschlemmt ist. Nach dem Schleifen der lackirten Blecharbeit mit Bimstein und Schachtelbalm, giebt man ihr durch Reiben mit feinem Krippel auf einem Ledertappen eine gute Politur. Man kann auch diese Waare nach dem Schleifen und Poliren, mit starken Oelfarben nach Willkür bemalen, und diese mit Lackfirniß bedecken. Aus der Erfahrung erhellt, daß die gedachte Japanische Waare schwerlich mit vollständigem Spiegelglanz auf unsern deutschen geschmiedeten Eisenplatten statt haben kann: denn die Ungleichheiten derselben sind im Wege. Es werden dazu gewalzte Bleche erfordert, wie die englischen sind.

Japanische Kleider, Jap
poakleider, ganz seidene glatte

oder gestamte Zeuge zu Roben, welche die holländ. ostindische Compagnie nach Europa bringt. Diese gelten bey den Verkäufen 40—120 Gulden das Stück.

Japargonli, s. Terindains.

Japons, ostindische Zeuge, welche die Dänen von Patacate zum Handel bringen. Es giebt feine und ordinäre, von welchen beyde 13 Nadel kopenh. Ellen breit, und 14—15tehalb E. lang sind.

Jarctières, Kniebänder von Zwirn, welche besonders von Amstert und andern Orten in Auvergne zum Handel gebracht werden. Die Waare ist in Sortimenten von mancherley Farbe, das Stück 13 Stab lang. Die glatten und streifigen sind in Rollen, wovon immer 4 Paar beysammen sind.

Jargons, pierres à jargon, die achte Art der Edelsteine, die gelbroth von Farbe und den Hyacinthen ähnlich ist. Man findet sie um Puy in Velay und in Auvergne. Manche Sorten spielen schön röthlicht, andere ins Violette. Man kann ihnen aber auch durch Kunst die natürliche Farbe benehmen, und dann gleichen sie zum Erkennen den Diamanten. Die Goldarbeiter verarbeiten sie in Menge zu Ringen, mancherley Geschmeiden, Schnallen, zum Karminfärben verschiedener Bijouterieen u. Eine Gattung nachgemachten Jargons führt den Namen, Pierre de Chéron, von ihrem Erfinder.

Jaspis, Fr. Jaspe, It. Diaspro, ein glasartiger, feiner, undurchsichtiger, zuweilen auch wohl halb durchsichtiger, ziemlich harter, auf dem Bauch körniger Kiesel, welcher von sehr verschiedener Farbe, bald einsfarbig, bald mehrfarbig oder bunt gefunden wird, eine gute Politur annimmt, und daher unter die Halbedelsteine gerechnet wird, ob er gleich oft große und lange Gebirge ausmacht. Der Stein wird an so vielen Orten gefunden, daß man sie beynahe unendlich alle angeben kann. Schröter giebt

davon

davon in seiner Einteilung 2c. 1 Th. S. 367 u. f., wie auch im Litholog. Lexicon, 3 B. S. 40 u. f. ein Verzeichniß. Die Lithologen sind noch nicht darüber einverstanden, ob der Stein ein eigenes Geschlecht für sich, oder eine Gattung eines Hauptgeschlechts der Steine ausmache. Dieses mag daher rühren, daß man mit demselben noch so wenig chemische Versuche angestellt hat. Sachsen hat Jaspisbrüche zu Grandschein bey Froburg (Randsjaspis), leber- und strohfarbenen, grünlicht und roth gestreiften, zu Tillingen, eigentlich St. Regidien, bey Glaucha im Schönbürgischen roth und gelb, zu Chemnitz braun, auch roth gefleckt, zu Rauenstein gelb, zu Wielau bey Zwickau grün, zu Altenberg auf dem Communstollen dunkelroth, zu Reichenberg bey Frauenstein weiß, zu Augustsburg weiß und dunkelroth gestreift. Zu Schneeberg bricht ein bräunlichter, mit kleinen schwarzen Dendriten durchsetzter Jaspis, der dem Kalkfiesel oder Aegyptenstein ziemlich ähnlich sieht, und daher sächsischer Aegyptenstein genannt wird. Da man den Jaspis in großen Stücken antrifft, so gebraucht man ihn zu ansehnlichen Werken in der Baukunst. Man verarbeitet ihn zu Säulen, Altären, Taufsteinen, Tischplatten, Kaminsimsen, und mancherley architektonischen Verzierungen; ferner zu Basen, Uhrgehäusen, Messer- und Gabelgriffen, Dosen und andern saubern Sachen. Floridajaspis liefern die Gegenden der pyrenäischen Gebirge. Dieser hat seinen Namen von der blumenartigen Zeichnung. In manchen Gegenden schleift man den gemeinen Jaspis zu Flintensteinen.

Jauer'sche Leinwand, **Jauer'sche Schöcke**, schlesische Leinwand, die vormals in und um die Stadt Jauer gewebt wurde, jetzt aber von Waldenburg, Schweidnitz 2c. zum Handel kommt. Man handelt sie bey Schock (58 Ellen haltend) von vier Coupons, und

heißt sie auch einfache Watillas. Dieser Artikel geht häufig nach Hamburg, Holland und Spanien.

Idis, eine Art Glasperlen, oder Glascorallen, welche sowohl zu Mirano im Venezianischen, als auch zu Neauply bey Gisors in Frankreich verfertigt werden, und in Menge nach der Schwarzenküste und zum Theil auch nach Amerika gehen. Sie haben vier schwarze Streifen auf gelbem Grund. Die Gestalt ist Cylindrisch, und sie halten gegen 3 Linien im Durchmesser.

Jeannets, baumwollene, theils weiße, theils farbige oder gedruckte Hosen- und Westenzeuge von englischer Erfindung, die jetzt auch zu Chemnitz in Sachsen, zu Berlin 2c. häufig nachgemacht werden. Die englischen sind einen halben Paris breit und 30 P. lang; die berliner 3 Viertel E. breit, und 40—44 E. lang.

Jennotten, s. Katzenfelle.

Jesuitenzug, schwarzer, herbarartiger Zeug, der in Oesterreich verfertigt wird, und den Gilezbern aus dem erloschenen Orden dieses Namens zur Kleidung gedient hat. Breite 3 Viertel bis 5 Sechstheil.

Jésus, der Name, den verschiedene Sorten des französischen Papiers, insonderheit das von Annonay, führen. a) Grand-Jésus oder Superroyal, 26 Zoll breit, 19 Zoll 6 L. hoch, 40—60 Pfund schwer; b) Petit Jésus, 13 P. 3 L. br., 9 P. 6 L. hoch, 6tehalb und mehr Pfund schwer; c) Petit nom de Jésus, 13 P. 1 L. breit, 11 P. hoch, 7 Pfund und darüber am Gewicht haltend.

Jitiffelle, die Felle von einem vierfüßigen Raubthier, Mustela Putorius Linn., Fr. Putois, mit Haaren zweyerley Art bewachsen, von welchen die eine dicker, glänzender und länger, als die andere ist. Die längsten stehen auf dem Rücken und Schwanz, und sind gegen anderthalb Zoll lang. Die Felle, ohne den Schwanz, haben eine

eine Länge von etwa 10 Zoll. Der obere Theil ist schwarz mit fahl vermischt, der Bauch weißlicht, der übrige Theil dunkelfahl. Das Thier wird von Italien an bis nach Norden, wie auch in Rußland, Nordamerika u. angetroffen. Das Fell wird von Kürschnern verarbeitet, doch schätzt man es weniger als Marderfell. Natotien liefert eine sehr feine und kostbare Sorte dieser Waare, die ganz schwarz von Haaren ist, und sich seidenweich anfühlt. Diese ist im Morgenland zu Werthwerk gesucht. Nordamerika, vorzüglich Canada und Virginien, liefert dreierley Sorten dieses Artzeugs, gemeine, Vison und stinkende. Die nordamerikanischen Felle sind braun von Haaren und auch viel feiner, als die übrigen. Unter denen, die Rußland zum Handel schickt, ist die sibirische Gattung die feinste. Man handelt sie Sackweise. Die Schwänze werden besonders verkauft. Die Haare von den letztern verbraucht man zu Pinseln der Maler.

Impérial, eine Art französischen Papiers, welches unter Colombier erklärt ist. In England versteht man darunter Papier zum Abdruck der Kupferplatten, das 22 Zoll hoch, 30 und 3 Viertel Zoll breit ist.

Impériale, in Frankreich, der Beyname unterschiedlicher wollener Zeug, als a) eines auf Flanellart gewebten, der insonderheit zu Rheims im Gang, 5 Ähtel breit, und 40—50 Stab lang ist. Auch giebt man diesen Namen, b) dem Perpetuan, Perpetuel, oder der Sempterne. c) Toiles impériales, sind baumwollene, auf Taffentart gewebte Zeug, die man besonders um Dornie in den Niederlanden macht, und häufig nach Spanien, Portugal und Italien verschickt. Hr. 5 Ähtel Stab. d) in Languedoc endlich, nennt man Impériales, wollene, auf Gersehart gemachte Zeug, die 3 Viertel Stab breit liegen.

Incomparable (Serge), eine Gattung des seidenen Croisé, der zu Erfeld und anderwärts mehr gewebt wird.

Indiennes, in Frankreichs Handel, die feinen und gemalten Zige oder Ebits. Auch heißt man da so die Orangeleinwand, welche um Orange in Languedoc verfertigt wird, und ihrer Güte wegen starken Vertrieb findet.

Instrumente: von denen für Künstler und Handwerker liefern England, Frankreich und Deutschland das meiste den übrigen Nationen. England versiebt uns mit sählernen; Eteyemare, Subl, Iserton u. mit eisernen, messingenen u. s. w. Musikalische Instrumente, als Violinen, Bässe, Flöten, Clarinetten u. sind unter den Ausländern vorzüglich ein Handel der Lothbringer. Bey uns in Deutschland ist Böbmen dieses Artzeugs wegen im Ruf. Auch Hr. Kunsthändler, J. C. S. Kellstab zu Berlin hält ein vollständiges und gut assortirtes Lager von musikalischen Instrumenten aller Art und von besser Güte; er hat eine eigene Fabrik solcher Artikel, die einzige in ihrer Art, was Preiße, Würdigkeit und Accurateße der Artikel betrifft. Man findet bey ihm Fortepianos, Claviere, Harfen, Harmonica's, Flöten, Hoboen, Clarinetten, Fagots, Bratschen, Violoncelle, Violinen u. s. w. von aller Art. Auch Hr. Carl Lemme, Organist und Instrumentmacher zu Braunschweig, liefert Claviere, Fortepianos in Clavierform, Fortepiano-Flügel, große Flügel und dergleichen, von vorzüglicher Güte und Accurateße, die den besten ausländischen Werken dieser Art nichts nachgeben. Ein gleiches thut der geschickte Künstler, Hr. Joh. Wagner zu Schmiedefeld bey Subl. Dieser verfertigt treffliche größere und kleinere Flügel, Pianoforte mit und ohne Orgelpfeifenwerk; dergleichen in Clavier- oder Flügelgröße, Claviere, Bogenflügel, ein

Ins

Instrument, dessen Saiten von einem künstlich in Bewegung gesetzten Bogen gestrichen werden, und andere solche Artikel mehr. Noch verdient hier Klingenthal im Volgtland, seiner musikalischen Instrumente und des daraus entstehenden Handels wegen, Erwähnung. Der Ort liegt ohnweit Ibers, und alle seine Bewohner sind größtentheils Bergleute, oder aus Böhmen herstammende Geigen- und andere Instrumentmacher. Von diesen zählt man da mehr als dreißig Meister. Sie liefern z. B. gute oder feine, wie auch ordinäre Contraviolons, zu 12 bis 20 Thl. das Stück; gute und ordinäre Violons, zu 8 bis 12 Thl. das Stück; gute und ordinäre Violoncelle, zu 3 bis 4 Thl.; feine und ordinäre Bratschen, zu 2 bis 3 Thl.; gute oder feine, wie auch mittlere und ordinäre Violinen, zu 1 Thl., andert- halb bis dritthalb Thl.; Bogen von Schlangenholz, Brasilienholz und ordinärem Holz, zu 6 Gr., 16 Gr. und 1 Thaler; Inventionshörner, sammt Futteral, das Paar 30 Thl.; Hörner, Dis, F und andere mehr, zu 6 Thl. das Paar; Trompeten, zu 4 Thl. das Paar; Posithörner, 3 Thl. das Paar; Clarinetten von Wurbaumholz 6 Thl., und dergleichen von Birnbaumholz, zu 3 Thl. das Paar; Klautetraversen von Wurbaum mit Mittelstück, ohne Mittelstück und F Röhren, 2 bis dritthalb Thl. das Paar; dergleichen von Birnbaumholz, andert- halb Thl.; Octayßten, 1 Thaler; Hautbois von Wurbaumholz, 3 Thl., dergl. von Birnbaumholz, 2 Thl.; Fagots, 16 Thl. das Paar.

Zuchten. Russ. Justi, Fr. cuir de Russie, Ital. Bulgaro, ein auf eigene Art zubereitetes und roth gefärbtes Rinds- oder Kuh- zuweilen auch Kothleder, welches ursprünglich in Rußland verfertigt wurde, und auch jetzt noch allein in diesem Land von gehöriger Güte und Vollkommenheit gemacht wird. Die feinsten sind von Kuhhäuten.

Die vornehmsten Orte, wo man, nächst Moskau und St. Petersburg, diese Waare bereitet, sind Murom, Arsamas, Kostroma, Jaroslaw, Pleskow, Kasan, Wologda, Wologdimer, Nischneigorod und einige andere Gebiete. Die Beschreibung, wie man bey ihrer Verfertigung zu Werke geht, hat Hr. Lepyehin im Tagebuch seiner Reise durch verschiedene Provinzen des Russ. Reichs zc. Stenb. 1774. am voll- ständigsten geliefert. Den Kernfels len unter den russischen Zuchten felsen giebt man den Namen, Masterski, und diese sind auch die höchsten im Preis. Auf diese folgen die Poluwalli, im St. Petersburgschen Handel, Malajustei, genannt. Solche sind, ihrer Leichtigkeit wegen, sehr beliebt. Von ihnen gehen 8—12 Felle auf den Pud. Wrack (Wrack) und Koshwall, ist eigentlich Ausschuss von Zuchten, und besteht aus allerhand Fellen, welche zum Theil voller Löcher, schlecht von Farbe, schwer und plump von Köpfen, auch entweder überhaupt nicht ge- hbrüg, oder doch hier und da un- gleich bereitet sind, und auf der Fleischseite nicht schön weiß aus- sehen. Beym Einkauf dieser Waare muß man besonders darauf sehen, daß man keine schweren Felle mit plumpen Köpfen, die nichts anders, als auf Zuchtenart zugerichtete Pferdehäute sind, bekomme, son- dern wirkliche Ochsen- oder Kuh- häute, die man für viel besser hält. Sie müssen auf der Fleischseite schön weiß, auf der andern aber schön gleich von Farbe, nicht verschossen oder fleckig seyn, auch einen starken und angenehmen Geruch von sich geben. Im Angreifen sollen sie fein weich und geschmeidig seyn, ohngefähr wie ein warmes Brod sich anfassen lassen, und nicht etwa hart, brüchig oder brandig seyn. Sowohl die rothen, als auch die schwarzen und weißen Zuchten ge- ben, nach dem neuesten Tarif von 1782, 88 Kopeken Ausfuhrzoll für jeden Pud am Gewicht. Man rech- net